

ferner die Frage unmittelbare Nachschrift oder spätere Fixierung? Bei beiden Fragen kann es sich übrigens sehr leicht um Vesperien handeln. Hier ist noch manches zu klären. Sehr lehrreich sind dagegen die Ausführungen über Vesperien und Aula des Durandus; nur sieht K. in dem extremen Standpunkt der von Durandus bekämpften Gegner, z. B. des Thomas Sutton, die eine absolute Passivität des Intellekts vertreten, eine Grundthese der thomistischen Erkenntnistheorie überhaupt. Es wäre aber zum mindesten noch sehr zu prüfen, ob Thomas dem „intellectus possibilis“ jede Wirkursächlichkeit abspricht, wie es einzelne ältere Thomisten zu tun pflegten.

Fr. Pelster S. J.

Utitz, Emil, Charakterologie. gr. 8<sup>o</sup> (VII u. 398 S.) Charlottenburg 1925, Pan-Verlag Rolf Heise. Ganzl. M 14.—

Das Werk soll nicht ein Lehrbuch der Charakterkunde sein, sondern erst den Zugang dazu schaffen. Das geschieht durch Erklärung der Hauptbegriffe (Teil I), Kritik der bisherigen Versuche, die Charaktere zu bestimmen (II), Aufstellung der Leitlinien des Charakters (III), endlich versuchsweise Erörterung von Charakterteilungen (IV).

Eine Übersicht über die lehrreichsten Titel muß uns hier genügen. Unter den Begriffen wird besprochen der Einfluß der Körperlichkeit, der Umwelt, die Schichtenbildung des Charakters, seine zeitliche Entwicklung, die Vieldeutigkeit der einzelnen psychischen Eigenschaften, das Wesen der Typen, der Sinnzusammenhang. — Unter den bisherigen Forschungswegen werden die Versuche der wissenschaftlichen Mimik in ihrer Geschichte besonders eingehend gewürdigt. Dann folgt die Vorgeschichte der wissenschaftlichen Charakterologie, wobei Aristoteles hervorrangt. Unter den neueren Richtungen wird besonders die Phänomenologie als wertvoll geschildert; offenbar entspricht sie der eigenen Richtung des Verfassers. Dagegen wird die Psychographie abgelehnt. Bei der Berufsberatung wird mit Recht mehr Nachdruck für die Untersuchung der moralischen Eigenschaften verlangt.

Die positive Leistung beginnt eigentlich mit dem dritten Hauptteil (von S. 180 an) über die Leitlinien des Charakters, wohl das Beste des Werkes. Zu den formalen Zügen werden gerechnet: die Richtungsbestimmtheit, ob sie ein- oder mehrdimensional ist, je nach der Zahl der Ziele, die wesentlich erscheinen; die dynamischen Faktoren der Spannung, des Gewichts, der Intensität des Erlebens; die zeitlichen des Rhythmus, die Erfüllung oder Leere; die Ansprechbarkeit für Reize, ihr Nachklingen und ihre Erledigung; die Aktivität in ihren verschiedenen Bedeutungen. Es ist ein Unterschied, ob ein Charakterzug primär oder nur die Reaktion auf Schicksale ist. Stark ist der Gegensatz zwischen der Ich-Zentrierung und der Ich-Fugalität, je nachdem alle Tätigkeit auf das Ich bezogen wird oder auf die Sache geht. Sehr lesenswert ist die Behandlung der äußern und innern Masken, d. h. der Verstellung gegen andere oder gegen sich selbst.

Bekannter sind die Teilungen nach den Seelenfähigkeiten, den Trieben, dem Willen, den Gefühlen, der Intelligenz, der Phantasie. Nach der finalen Seite werden die Ziele unterschieden, die formalen, wie Macht, Wohlergehen; und die materialen, wie Wissenschaft, Sittlichkeit. Auch die äußern Umstände mögen für die Bildung des Charakters entscheidend sein, z. B. der Umstand, daß das einzige Kind leicht verwöhnt wird.

Der letzte Teil untersucht nicht mehr die Momente im und am Charakter, sondern den Charakter selbst, der all diese Momente gesetzmäßig entwickelt. Unter den Berufscharakteren findet der künstlerische eine eingehendere Darstellung, da er die verschiedenen möglichen Auffassungen des Berufs besonders klar offenbare. Eine große Klasse umfaßt die Weltanschauungen. Wieder eine Reihe Charaktere wird durch die Leitlinien bestimmt; so

werden die Folgerungen des eindimensionalen Charakters besprochen. Bei den Zielcharakteren ist die Frage: Wie muß der Charakter beschaffen sein, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen? Nach äußern Zusammenhängen sind die Völkercharaktere, die Zeit- und Kulturcharaktere geordnet.

Die an wertvollen Einzelheiten überreiche Schrift läßt freilich um so mehr eine zusammenfassende Darstellung nach dem heutigen Stand der Forschung wünschen. Es bleibt zu hoffen, daß der Herausgeber des „Jahrbuchs der Charakterologie“ selbst uns auch diese noch schenken werde.

J. Fröbes S. J.